

Schlummernde Grenzland-Geschichte erwachte in einem farbenprächtigen Festzug vor Tausenden von Gästen zu neuem Leben

Grenzstadt war gestern ein riesiges Menschenmeer / Viel Prominenz anwesend / Großer Applaus für Festspiel und -zug

zp/wd. Furth i. Wald. Die turbulentesten zehn Tage und Nächte dieses Jahres sind angebrochen. Furth, die kleine Stadt an der Grenze, ist nicht wiederzuerkennen. Endlos lange Autokarawanen zogen aus Süden, Osten und Westen gegen Furth. An den Ortseingängen stauten sie sich zu Schlangen — die Parkplätze waren rasch überfüllt: auf Wiesen standen Wagen an Wagen, außerhalb der Grenzstadt an Straßenrändern Auto hinter Auto. Die Polizei hatte Großeinsatz. Die Innenstadt aber war gestern von Mittag bis 15 Uhr durch Absperrungen an den Einfahrtsstraßen verkehrsfrei. Dafür aber tummelten sich Tausende, abertausende von Gästen aus allen Teilen der Bundesrepublik, ja sogar aus dem Ausland innerhalb der Grenzstadt-Mauern und verwandelten Straßen, Plätze, Festwiese und Festhalle in riesige Menschenmeere — unübersehbar, schier ohne Ende. Schwerlich zu sagen, ob's heuer mehr denn letztes Jahr waren: niemand kann das Besucherheer zählen oder abschätzen. Man sah nur Menschentrauben und wieder Menschentrauben.

Mit dem Aufzug des Festwirtes am Freitag abend wurden die Drachenstich-Tage eingeleitet. Schon kurz nachdem Ritter Herbert Dimpfl das erste Faß „Grenzlandquell“ anstach und die erste Maß für ein rekordreiches Drachenstich-Jahr hob, wogte die Stimmung hoch. Sepp Köppl's Mannen stießen kräftig ins Horn. Abends dann unterhielten die „Drachenstädter“ mit ihren Tanz- und Musikgruppen. Auf der Festwiese dröhnten die Lautsprecher, funkelten die Leuchtreklamen, drehten sich die Karussells, herrschte Massenandrang bei Autoskootern, Los- und Schießbuden.

Am Samstag spielten Musikzüge bei Standkonzerten auf und nachmittags wälzte sich der Drache zum „Bettelgang“ durch die Grenzstadt. Vorbei an staunenden Autofahrern, gefolgt von einer Schar Kindern und Schaulustigen führte der Weg des mattgrünen Ungeheuers durch die Further Hauptstraßen.

Abends fieberte alles der Premiere auf dem Marktplatz entgegen. Nachmittags zwar strahlte die Sonne vom Himmel, doch gegen 20 Uhr verdüsterten Wolken das Firmament mehr und mehr. Starker Wind wirbelte den Sand auf der Reitbahn hoch und trug ihn unter die Zuschauer, als Festmusik erklang und die Kirchhofschützen aufmarschierten — das Spiel begann. Auf der großen Tribüne erlebten Staatssekretär Franz Sackmann, Dr. Max Fischer und Franz Gruber, die Kreis- und Landtagsabgeordneten, Regierungspräsident Dr. Ernst Emmerig und weitere Ehrengäste die Premiere — eine wohlgelungene Premiere. Als dann der Kardinal ins Geschehen eingriff, fielen schon die ersten Tropfen und ferne Blitze kündeten ein Unwetter an. Ritter Udo schwang die Lanze und stach

mit einem gutgezielten Wurf den Drachen nieder, der im Sande „elendig verendete“. Die Kirchenglocken begannen beim Sieg des Guten über das Böse zu läuten, die Ehrengäste überreichten den bravourösen Darstellern Blumen. Beifall brandete auf — und der Regen setzte ein, keine Minute zu früh.

Spielerschar und Ehrengäste eilten ins Rathaus, dem Ort des Hofrechts. Unten auf der Straße vor dem erleuchteten Gebäude versammelte sich trotz des stärker werdenden Regens eine größere Menschenmenge, um Augenzeuge zu werden, als das Grenzfähnlein und der Waldmünchner TV-Musikzug zum klingenden Spiel aufmarschierten. „Stamm“-Trachtler formierten sich zum traditionellen Fackeltanz.

Dann zeigte sich das Ritterpaar auf dem Balkon: langer, kräftiger Applaus, Ovationen, Musik, Beifall ... Regen prasselte nieder auf die drunten stehende Menge, die sich aber dann rasch verflüchtigte. Im Sitzungssaal und dem angrenzenden Bürgermeisterzimmer hatte sich inzwischen die Prominenz versammelt: Regierungspräsident Dr. Ernst Emmerig, Staatssekretär Franz Sackmann, die MdL Dr. Max Fischer und Franz Gruber, MdB Dr. Dionys Jobst, Landrat Baier aus dem hessischen Melsungen sowie hohe Vertreter der Bundeswehr aus Roding, Cham und Kötzing, Oberstleutnant Hans Graf vom Bundesgrenzschutz, Oberleutnant Jean Vincent von der französischen Einheit nebst Adjutant Marcel Urbanzac fehlten ebensowenig wie Grenzpolizeichefs, Bezirksheimatpfleger Dr. Eichenseer, Vertreter der Dinkelsbühler „Kinderzeche“, des historischen Schützenfestes von Biberach, Gerd Pinzenöler, die neue Chefin des Schwandorfer Arbeitsamtes, die

Further Stadträte, Festausschußmitglieder und Drachenstichspieler.

Bürgermeister Gottlieb Dimpfl interpretierte vor seinen hohen Gästen die Bedeutung des Hofrechtes als eine Huldigung der Stadt an die Spielerschar. Erich Dimpfl, Geschäftsführer des Festkomitees, wies auf den alten Brauch hin, nach der Premiere zum Hause

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter



Staatssekretär Franz Sackmann und Bundesgrenzschutz-Oberstleutnant Hans Graf im Gespräch.



Das Ritterpaar 1972, Herbert Dimpfl und Helga Limmer bei ihrer Eintragung ins Goldene Buch der Stadt Furth.



SPD-Vorsitzender Oskar Kögler und SPD-Landrat Baier aus dem hessischen Melsungen.



Die „heiße Schlacht am kalten Buffet“ begann gleich nach der Eröffnung des „Hofrechtes“.

Fortsetzung von der vorhergehenden Seite

des Ritters zu ziehen: „Heuer hat sich diese alte Tradition wieder erfüllt!“

Bei Orangensaft, Sekt, Kondrauer, Bier und einem kalten Buffet ehrte das Further Stadtoberhaupt Kathi Berghammer für 20jährige Teilnahme am Drachenstich mit einem Ehrenteller. Das gleiche Präsent überreichte Dimpfl an den Regierungspräsidenten und an Staatssekretär Sackmann. Für Oberleutnant Vincent lag ein Bild vom Stich des Drachen bereit — gleichsam als Belohnung dafür, daß die französische Garnison Chamer Bundeswehrsoldaten nach Furth transportierte.

Das Ritterpaar begab sich ins Bürgermeisterzimmer und trug sich ins Goldene Buch der Stadt Furth i. Wald ein; auch Dr. Emmereg und Franz Sackmann setzten ihre Unterschriften dazu. „Die heiße Schlacht ums kalte Buffet“ hatte längst begonnen, charmante Hostessen in Marktenderinnenkleidung reichten Sekt und andere Getränke. Grüppchenweise unterhielten sich die Ehrengäste. Das Ritterpaar indes verschwand, als die Stimmung am höchsten war — Helga Limmer

Lesen Sie bitte auf der nächsten Seite weiter

Fortsetzung von der vorhergehenden Seite

und Herbert Dimpfl wurden in der Festhalle stürmisch verlangt.

Dorthin hatte sich die Menge auf der Festwiese geflüchtet, als Blitz, Donner und Regen über die kopfstehende Stadt hereinbrachen. Gerammelt voll war die Halle, als das Ritterpaar das Podium erklimm, den Taktstock ergriff und dirigierte.

Am Sonntag begann der Drachenstich in aller Früh. Um sieben Uhr morgens, als Spätheimkehrer, Urlauber und Further noch friedlich im Bette schlummerten, musizierte das „Grenzfähnlein“ schon den traditionellen Weckruf. Vor dem Rathaus drommelte der Spielmannszug den Ritter, vor dem Café Limmer schließlich auch die Ritterin aus dem Schlaf — natürlich damit auch sämtliche Stadtplatz-Further. Die Grenzstadt erwachte. Um neun Uhr waren die Straßen schon voller Menschen, meist Urlauber, Ausländer, Neger; viele mit Kameras und Tonbändern bewaffnet, wohl gewappnet für das historische Schauspiel, das sich während der nächsten sieben bis acht Stunden abspielen sollte.

Zahlreiche Musikzüge zogen lautstark durch die Grenzstadt, in farbenprächtigen Kostümen vielbewundert und fotografiert von staunenden Urlaubern, die schon am Vormittag Straßen und Plätze säumten. Gegen Mittag wurden die Autos in Furth weniger: der Durchgangsverkehr wurde von Polizeieinheiten an den Einfallstraßen umgeleitet, innerstädtischer Verkehr war verboten. Daß aber dennoch Motorenlärm in den Straßen aufheulte, war wohl weniger auf Fahrzeuge mit Ausnahmegenehmigungen zurückzuführen, als unvernünftige Further und Urlauber.

Um 13 Uhr erschien Prominenz aus Bonn: Karl Herold, parlamentarischer Staatssekretär vom Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen, zugleich der Mann, von dessen Fürbitten man höhere Zuschüsse für den Drachenstich erhofft. Eine Polizeistreife hatte den stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt in Arnschwang erwartet und ins Rathaus gefahren, wo er mit den Bürgermeistern Gottlieb Dimpfl und Max Schmatz sowie Oskar Kögler und Erich Dimpfl auf den Festzug wartete. Zur gleichen Zeit, eine Stunde vor dem Festzug, säumten tausende von Menschen die Festzugsstraßen; wohl um sich einen aussichtsreichen Platz zu ergattern. Je näher 14 Uhr rückte, desto dichter wurden die Menschentrauben entlang der Häuser. Vom Himmel brannte unbarmherzig die Sonne, die Quecksilbersäule des Thermo-

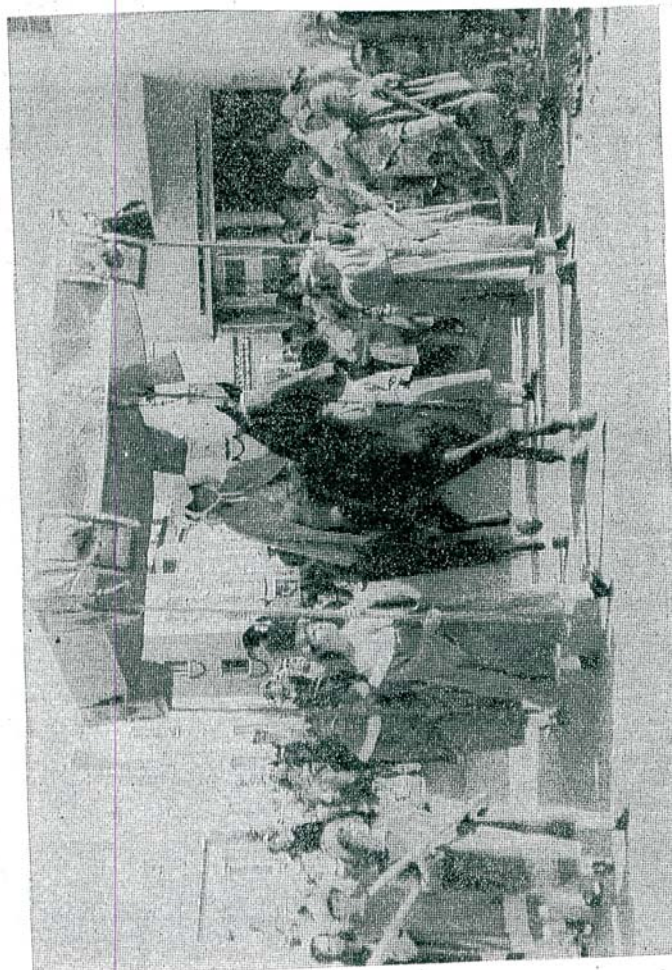
14.8.72
meters kletterte auf über 30 Grad im Schatten. Dann endlich war es soweit: der TV-Musikzug an der Spitze spielte auf und der lange Zug setzte sich in Bewegung. 1116 Darsteller, 132 auf Pferden, 52 Zugrösser, zwei Ochsen, 19 Wagen, 15 Musikgruppen und zwei Kanonen zogen sich eine Stunde lang an der Menschenmenge vorbei.

Ein Bilderbuch aus der Geschichte des Grenzlandes wurde mit diesem farbenprächtigen Zug aufgeschlagen. Ein sehr reichhaltiges und auch buntes Bilderbuch, das Höhen und Tiefen der Geschichte bald eines Jahrtau-

sends widerspiegelte. Zeiten des Friedens und des Aufbaus wechselten mit Zeiten der schwersten Not. Auf einen Jörg Pfeil, der nach den schrecklichen Hussitenkriegen den Grenzwinkel wieder aufbaute, folgte ein Hauptmann Jettinger, der im Dreißigjährigen Krieg einer schwedischen Kugel zum Opfer fiel. Geschichte und Kulturgeschichte gingen in dem großen Festzug Hand in Hand: die symbolische Darstellung der Verleihung der Stadtrechte an diese Grenzsiedlung und das malerische Bild höfischen Treibens auf einer mittelalterlichen Burg oder ein munterer

Jagdzug und vieles andere mehr zeigte der historische Umzug.

Beifall prasselte ständig auf, Blumen regnete es nieder auf die Darsteller, Bonbons von den Balkonen der Further. Am Stadtplatz löste sich der bunte, historische Zug auf. Wenig später begann vor den Augen Karl Herolds das große Festspiel, genauso glanzvoll dargestellt wie in der Nacht zuvor. Eine Münchner Fernsehagentur hatte ihre Kameras vor der Festspieltribüne aufgebaut sowie ein Regensburger Filmteam. Auch der Bayerische Rundfunk fehlte am Sonntag nachmittag nicht.



Unter dem Baldachin reitet Heinrich IV.